

# Inhalt

Danksagung	11
------------	----

## Kapitel I:

### Moralerziehung in der Pluralität – Evangelische Perspektiven . . . . . 13

1. Einleitung	13
2. Wie ist Moralerziehung angesichts der Vielzahl von Handlungsorientierungen und deren Begründungen möglich? – Eine heuristische Rekonstruktion der moralpädagogischen Grundzüge der EKD-Denkschriften »Identität und Verständigung« und »Maße des Menschlichen« zur Gewinnung einer evangelischen Perspektive auf Moralpädagogik	15
2.1 Zur »verbindlichen Übernahme von Sinnrichtung für das eigene Leben« ermutigen – Moralpädagogische Grundzüge der EKD-Denkschrift »Identität und Verständigung«	16
2.2 »Wertbewusstsein, Haltungen (Einstellungen) und Handlungsfähigkeit im Horizont sinnstiftender Deutungen des Lebens« – Moralpädagogische Grundzüge der EKD-Denkschrift »Maße des Menschlichen«	22
2.3 Grundzüge der Moralpädagogik aus evangelischer Perspektive – Eine zusammenfassende Thesenreihe als Ergebnis der Rekonstruktion der moralpädagogischen Aussagen von »Identität und Verständigung« und »Maße des Menschlichen«	27
3. Religionspädagogische Vertiefung zentraler Aspekte der Moralpädagogik aus evangelischer Perspektive	29
3.1 Einleitung	29
3.2 Theologische Anbindung und pluralitätstheoretische Erweiterung des Bildungsbegriffs – Karl Ernst Nipkow	30
3.3 Wie viel Freiheit lässt »Identität und Verständigung« individueller Autonomie? – Eine Kritik von Joachim Kunstmann	34
3.4 Bildung ist »gesteigerte und über sich selbst aufgeklärte Handlungsfähigkeit« in perspektivischer Gebundenheit – Eine Kritik von Reiner Preul	35
3.5 Zwischenfazit	39
3.6 Die Schule als Ort der Moralerziehung – Gottfried Adam / Friedrich Schweitzer	39
3.7 Die »Sprache der Moral« und die »Sprache der eigenen Lebensführung« – Thomas Schlag	41

3.8	Die Gestaltung des Lehr-Lern-Prozesses mit dem Elementarisierungskonzept – Friedrich Schweitzer . . . . .	42
4.	»Zwischen der Scylla der subtilen Ideologisierung und der Charybdis eines bildungsschwachen, wertneutralen Positivismus« – Profilierung einer Moralerziehung aus evangelischer Perspektive durch Abgrenzung	45
4.1	Die Gefahr subtiler Ideologisierung – der Typ »Werteerziehung« . . . . .	45
4.2	Die Gefahr eines bildungsschwachen, wertneutralen Positivismus – der Typ »Wertklärung« . . . . .	49
5.	Grundzüge einer Moralpädagogik in der Pluralität aus evangelischer Perspektive – Die Summe des bisher Erarbeiteten . . . . .	54

## Kapitel II:

### **Moralerziehung jenseits des religiös-weltanschaulichen Pluralismus – Kohlbergs Plädoyer für eine neukantianische Moralphilosophie und gegen das konfessionelle Prinzip . . . . . 61**

1.	Moralerziehung jenseits der Pluralität – Ein erster, orientierender Überblick über die Grundzüge der moralpädagogischen Theorie Kohlbergs . . . . .	62
2.	Wie weit tragen kognitive Entwicklungspsychologie und das universale Moralprinzip der Gerechtigkeit im moralischen Lehr-Lern-Prozess? . .	65
2.1	Sind alle Menschen auf dem gleichen Weg zur gleichen Moralgestalt? – Kohlbergs Entwicklungsverständnis . . . . .	66
2.2	Wie ist die Stimulierung der moralischen Entwicklung zu fördern? – Dilemmageschichten und Just Community . . . . .	72
2.3	Zwischenfazit . . . . .	77
3.	In wieweit gelingt es durch das universale Gerechtigkeitsprinzip, öffentliche Moralerziehung allgemein zu begründen? . . . . .	78
4.	Was ist Moral? – Kohlberg als Vertreter einer neukantianischen Moralphilosophie 83	
4.1	Moral jenseits der Vielfalt – das Universalismus-Postulat Kohlbergs . .	83
4.2	Moral jenseits der Beliebigkeit – das Präskriptivismus-Postulat Kohlbergs . . . . .	85
4.3	Moral jenseits konkreter Interessen – das Formalismus-Postulat Kohlbergs . . . . .	87
4.4	Die Trennung von Moral und Sittlichkeit – Kohlbergs neukantianisches Moralverständnis . . . . .	89
5.	Und wo bleibt die Religion? – Kohlbergs Religionstheorie und die postulierte Autonomie der Moral . . . . .	91
6.	Moralerziehung jenseits der Pluralität – zusammenfassende Darstellung der Grundzüge der Moralpädagogik Kohlbergs . . . . .	100

7. Folgerungen aus Kohlbergs Moralpädagogik für die Grundzüge einer Moralpädagogik aus evangelischer Perspektive . . . . . 103

### Kapitel III:

## **Moralphilosophie auf dem Grund der »ethischen Idee« – Schleiermachers Plädoyer für das Gute und gegen die Ausblendung des konkreten Menschen . . . . . 108**

- A. Moralphilosophische Grundlegungen . . . . . 108*
1. Einleitung . . . . . 108
  2. »Kant indeß hat offenbar [...] das juristische mit dem ethischen verwechselnd, [...] den ganzen Pflichtbegriff, den einzigen, mit dem er noch umzugehen weiß, ebenfalls verdorben.« – Schleiermachers Kritik an einer reinen Pflichtenlehre . . . . . 111
  3. »Die Ethik muß also alles wahrhaft menschliche Handeln umfassen und verzeichnen.« – Schleiermacher wider die Trennung von Moral und Sittlichkeit . . . . . 114
  4. Die individualisierte Vernunft – Die Universalität des Partikularen . . 121
  5. Wider die Religionslosigkeit der Moral – Die ethische Idee . . . . . 127
  6. Wider die Unparteilichkeit der Moral – Der verpflichtende Charakter der ethischen Idee . . . . . 131
  7. Wider die Spaltung von Individual- und Sozialethik – Das Werden der Sittlichkeit . . . . . 136
  8. Wider den Formalismus – Handeln ist interessengeleitet und zielgerichtet . . . . . 140
  9. Schleiermachers Moralphilosophie – eine abschließende Zusammenfassung . . . . . 145
- B. Moralpädagogische Folgerungen . . . . . 147*
1. Dass »die jüngere Generation, auf selbstständige Weise zur Erfüllung der sittlichen Aufgabe mitwirkend, der älteren Generation gleichgestellt« ist – Die Bestimmung des moralpädagogischen Zieles aus der Ethik heraus . 147
  2. »Innere Tätigkeit« und »Veranlassung von außen« – Schleiermachers Lernverständnis . . . . . 149
  3. Der Wille als Fokus der Moralerziehung . . . . . 151
  4. Methoden der Gesinnungsbildung . . . . . 152
  5. Die Erregung der Gesinnung als Aufgabe der Schule? – Zum Ort der Moralerziehung . . . . . 156
  6. Raus aus der Schule? – Konsequenzen aus Schleiermachers Moralpädagogik für die Grundzüge einer Moralpädagogik aus evangelischer Perspektive . . . . . 159

**Kapitel IV:****Der Beitrag partikularer Moral zur Gestaltung des  
Gemeinwesens – drei Perspektiven auf die öffentlichen****Möglichkeiten konfessioneller Moralerziehung in der Pluralität . . . 164**

IV.1 Einleitung . . . . .	164
IV.2 <b>Charles Taylor</b> . . . . .	169
A. <i>Moralphilosophische Grundlegungen</i> . . . . .	169
1. Einleitung . . . . .	169
2. Der Zusammenhang von Moral und Identität . . . . .	172
3. Anerkennung als Fokus von Moral und Identität . . . . .	180
4. Was gerecht ist, bestimmt das Gute . . . . .	185
5. Was unserem Handeln die Richtung gibt . . . . .	188
6. Zusammenfassung der moralphilosophischen Grundzüge Taylors . . . . .	194
B. <i>Moralpädagogische Folgerungen</i> . . . . .	196
1. Die Artikulation des Guten . . . . .	196
2. Pluralität und das Problem der Anerkennung . . . . .	200
IV.3 <b>Eilert Herms</b> . . . . .	209
A. <i>Moralphilosophische Grundlegungen</i> . . . . .	209
1. Einleitung . . . . .	209
2. Wer handelt, der will Veränderung – zur Struktur des Handelns . . . . .	210
3. Wer handelt, der braucht ein Ziel – zum moralischen Urteil . . . . .	214
4. Wer handelt, der bewegt sich im Rahmen seines Lebensverständnisses – zur Struktur des »ethisch orientierenden Wirklichkeitsverständnisses« . . . . .	220
5. Konsequenzen aus der Perspektivität der Weltanschauung – zum Verständnis von Ethik und zur Bestimmung von Pluralität . . . . .	223
6. Gesellschaft braucht Religion – zum öffentlichen Umgang mit der Pluralität . . . . .	225
B. <i>Moralpädagogische Folgerungen</i> . . . . .	229
1. Die Übernahme der Bildungsaufgabe durch die Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften . . . . .	229
2. Dem Selbsterleben zu einer artikulierten Gestalt verhelfen – Die Aufgabe von Bildung . . . . .	232
IV.4 <b>Michael Walzer</b> . . . . .	237
A. <i>Moralphilosophische Grundlegungen</i> . . . . .	237
1. Einleitung . . . . .	237
2. Die Universalität von Moralprinzipien . . . . .	238
3. Die maximale und die minimale Bedeutung von Moral . . . . .	250

<i>B. Moralpädagogische Folgerungen</i> . . . . .	262
1. Das Gute und das Gemeinwohl . . . . .	262
2. Partikulare Interessen und der »Modus vivendi« . . . . .	264
3. Die Erfahrung der Differenz . . . . .	267

## Kapitel V:

### **Grundzüge einer Moralpädagogik aus evangelischer Perspektive – Der Ertrag dieser Arbeit** . . . . . 272

1. Die wesentlichen Etappen dieser Arbeit – Ein Rückblick . . . . .	272
2. Grundzüge einer Moralpädagogik aus evangelischer Perspektive . . . .	280
2.1 Moralpädagogik ist auf eine ihre zugrundeliegende Moralphilosophie bezogen . . . . .	280
2.2 Handeln und Handlungsfähigkeit als Grundkategorien von Moral und Bildung . . . . .	282
2.3 Warum mit einer reinen Prinzipienmoral keine Moralerziehung zu machen ist . . . . .	285
2.4 Erleben als Modus der Bildung einer »sinnstiftenden Lebensdeutung«	286
2.5 Der präskriptive Charakter der sinnstiftenden Lebensdeutung . . . . .	288
2.6 Der Standort der Menschen – Zur Verschränkung von Moralerziehung und Identitätsbildung . . . . .	289
2.7 Die Forderung nach Allgemeingültigkeit – eine Präzisierung . . . . .	291
2.8 Die bleibende Spannung von Individualität und Allgemeinheit – Eine Präzisierung . . . . .	292
2.9 Pluralismus aus Prinzip . . . . .	296
2.10 Dialogische Gesellschaft, nicht neutraler Staat . . . . .	297
2.11 Die Verschränkung von Fächergruppe und Schulethos – Moralerziehung in der Schule . . . . .	300
2.12 Selbsttätig in Auseinandersetzung mit der Umwelt – Biographisches Lernen und die Darstellung der Moralquellen als Formen von Moralerziehung . . . . .	303
2.13 Schlusswort . . . . .	306

## **VI. Literaturverzeichnis** . . . . . 307